

sen wurde, wehten die weißen Tücher aus den Fenstern, und hießen die Verbündeten willkommen. Zugleich hörte man plötzlich einen fürchterlichen Knall. Eine Brücke, über welche die Flucht der Franzosen ging, wurde in die Luft gesprengt; ob auf Napoleons Befehl, oder durch einen französischen Artilleristen, der die Besonnenheit verloren hatte, und dadurch die Verbündeten aufzuhalten hoffte, ist nicht ausgemacht. Aber Alles, was noch zurück war, wurde dadurch preisgegeben, und fiel nun den Siegern in die Hände. Viele stürzten sich in Verzweiflung in die Elster hinein, um sich schwimmend zu retten; die Meisten aber ertranken. Das letztere Schicksal hatte auch Fürst Ponia to w s k i, des letzten Königs von Polen Neffe, französischer Marschall, ein edler Mensch und tapferer Krieger. Sein Pferd wurde im Wasser verwundet, und überschlug sich mit ihm.

Um 1 Uhr ritten Alexander und Friedrich Wilhelm, gewiß mit den reinsten Gefühlen der Freude und des Dankes gegen Gott, in die Stadt; eine halbe Stunde darauf auch Kaiser Franz. Sie trafen sich auf dem Markte, begrüßt von dem tausendfachen Vivatruse des versammelten Volks, gewiß ein Schmerzensruf für den König von Sachsen, der hier, in seiner Wohnung zurückgeblieben, von den Monarchen für gefangen erklärt wurde. Er erhielt Berlin zum Aufenthalte angewiesen, bis das Schicksal seines Landes entschieden sey, ein trauriger Lohn für die Treue, mit welcher derselbe an Napoleon gehangen hatte.

Die Franzosen hatten in der Schlacht über 30,000 Tode und Verwundete verloren; gefangen wurden über 25,000 Mann. In Leipzig fand man noch andere 23,000 in den Lazarethen; an 400 Stück Geschütz waren erbeutet worden, und über 1600 Kriegswagen waren stehen geblieben. Unnennbar war das Elend, welches in Leipzig unter den Gefangenen und Kranken herrschte. Durch die großen Heere waren fast alle Lebensmittel aufgezehrt, so daß kaum die Sieger das hinlängliche Brot hatten; womit sollten nun jene gespeist werden? Man sperrete sie meist auf dem großen Kirchhofe ein, aber mehrere Tage lang blieben sie ohne alle Nahrung, weil es